



Die Kunst der Sylvie Carbonel

Werke von Alkan, Bach, Beethoven, Brahms, Chabrier, Garanados, Hugon, Messiaen, Mussorgsky, Scarlatti, Schumann, Schönberg, Chopin, Debussy, Mozart, Weber, Prokofjew, Liszt

Mit Nina Bodnar Horton, Alain Marion, Michel Portal, Hervé Derrien, Roland Pidoux, Nouvel Orchester Philharmonique de Radio France, Mark Starr

Skarbo DSK12223, PC: FE (10 CD), VÖ: 10.4.2024, 3375250222302

Sylvie Carbonel studierte am Pariser Nationalkonservatorium bei dem renommierten Pianisten und Pädagogen Pierre Sancan. Sie erhielt den ersten Preis mit Auszeichnung in den Fächern Klavier, Musikanalyse und Kammermusik. Sie ist Preisträgerin des Internationalen George-Enesco-Wettbewerbs in Bukarest und Gewinnerin des Internationalen Messiaen-Preises.

Fünf Jahre lebte sie in den Vereinigten Staaten, wo sie ihre Karriere als Konzertpianistin fortsetzte und sowohl an der Julliard School (Jeaneane Dowrs) als auch in Bloomington (I.U.) ihren Abschluss machte. Sie arbeitete mit György Sebök und erhielt das Artis-Diplom. Sie war außerdem eine enge Freundin und Schülerin von Radu Lupu in New York, London und Paris.

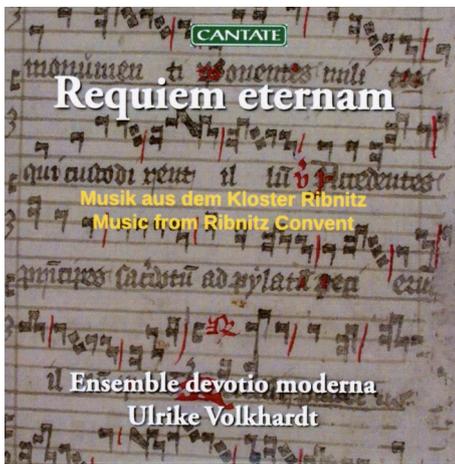
Sylvie Carbonel war an der Klavierfakultät des Pariser Nationalkonservatoriums tätig. Sie gibt Meisterkurse in Frankreich und den USA und fungiert häufig als Mitglied einer Jury bei Klavierwettbewerben in Frankreich und international.

Ihre musikalische Neugier hat Sylvie Carbonel auch dazu gebracht, das Repertoire unserer Zeit zu spielen, und sie hat unter anderem Werke von Bartók, Schönberg, Messiaen und Mossolov (das Erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester von Radio France) gespielt.

Sylvie Carbonel spielte im Châtelet, im Théâtre des Champs-Élysées und im Salle Gaveau in Paris und unternahm eine Konzerttournee durch Nordamerika.

2003 gründete sie das Festival „Moments Musicaux de Chalosse“ im Südwesten Frankreichs, dessen künstlerische Leiterin sie von 2003 bis 2016 war. Seit 2017 ist sie künstlerische Leiterin des Festivals „Musique Vivante dans les Landes“.

Sie hat das gesamte Klavierwerk Mussorgskys eingespielt und weitere Aufnahmen von Schumann, Mozart, Chabrier-Desbrière und Liszt gemacht.



Requiem eternam

Requiem aus anonymem Manuskript

Schola und Ensemble devotio moderna

Ulrike Volkhardt

Cantate C58211, PC: AG (Maxi Singe CD), VÖ: 10.4.2024, 4012476582115

Im mecklenburgischen Kloster Ribnitz befindet sich ein Manuskript aus dem 15. Jahrhundert. Ulrike Volkhardt, die mit ihrem Ensemble bereits die Musik der Heideklöster erforscht und eingespielt hat (Cantate C58032 bis 58037 und C58210), hat daraus liturgische Requiem-Sätze und begleitende Gesänge zusammengestellt und in klanglich farbiger, die spätmittelalterliche Atmosphäre sehr dicht wiedergebender Interpretation eingespielt.

Das Kloster – auch Sankt-Klaren-Kloster Ribnitz, Kloster St. Claren – war eine Gründung der Klarissen und nach der Reformation bis ins 20. Jahrhundert ein evangelisches Damenstift, den Klöstern in der Lüneburger Heide ähnlich. Heute beherbergt das Kloster auch das Deutsche Bernsteinmuseum.



Bittersweet

Erwin Schulhoff: Hot-Sonate

Paul Hindemith: Sonate op. 11,4 für Viola und Klavier; Sonate für Altsaxophon und Klavier

Paul Ben-Haim: Drei Lieder ohne Worte

Darius Milhaud: Scaramouche

duo.klax:

Regina Reiter, Saxophon

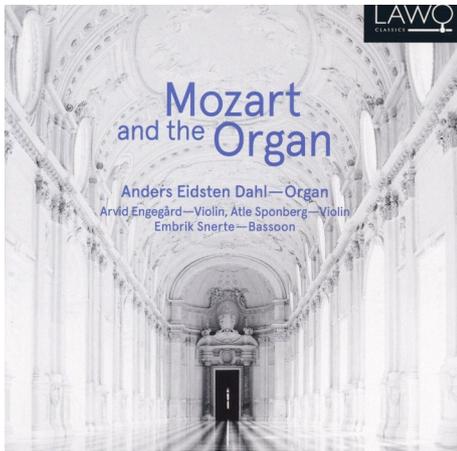
Danlin Felix Sheng, Klavier

Kaleidos KAL63672, PC: CE, VÖ: 4.4.2024, 4260164636729

In ihrem Programm „Bittersweet“ favorisieren die Saxophonistin Regina Reiter und ihr Klavierpartner Danlin Felix Sheng Werke von Komponisten, die während der NS-Diktatur als verfeimt galten. Der düstere Schatten der Geschichte lastet auf diesen Werken, so lyrisch und schön sie auch klingen mögen. Es ist ein Cocktail aus Bitterkeit und Süße, der gleichermaßen Herz und Ohr berührt.

Wie eine schwelende Wunde wirkt das Kapitel der NS-Zeit innerhalb der deutschen Musikgeschichte bis heute nach. Während große Meister wie Beethoven und vor allem Wagner als nationale Monumente herausgestellt wurden, gab es – gleichsam als andere Seite der Medaille – jene Komponisten, die verfeimt wurden, ja sogar als „entartet“ galten. Dazu zählte zum einen die Avantgarde, etwa die der Schönberg-Schule, zum anderen die als undeutsch verunglimpfte Welt des Jazz: Jene neuartige Musikkultur des „schwarzen Amerika“, die damals ihren Siegeszug bereits seit einigen Jahrzehnten auch in Europa angetreten hatte. Und kein Instrument symbolisierte den Jazz bereits damals so wie das Saxophon. Nicht von ungefähr tauchte es auch auf jenem rassistisch-antisemitischen Plakat auf, mit dem die Nationalsozialisten 1938 ihre berüchtigte Ausstellung „Entartete Musik“ annoncierten. Es zeigte eine Karikatur des schwarzen Jazzmusikers Jonny aus Ernst Kreneks beliebter Oper „Jonny spielt auf“ von 1927. Wie man sieht, hatte das von Adolphe Sax 1840 erfundene Instrument bereits zu dieser Zeit einen zweiten Siegeszug angetreten und die Konzertsäle, ja sogar die Opernhäuser erobert.

Kein Zweifel: Auch viele Komponisten, die sich als seriöse Klassik-Vertreter sahen, zeigten sich von dem neuartigen Saxophonklang fasziniert. Allerdings waren es dann doch die für Jazz aufgeschlossenen Komponisten, welche das Saxophon aus den Tanzsälen heraus und auf die Kammermusik-Podien holten – allen voran Paul Hindemith und Erwin Schulhoff; ihre Sonaten sind heute Standard-Werke des klassischen Saxophon-Repertoires.



Mozart und die Orgel

Kirchensonaten

Adagio und Allegro f-Moll

Fantasie f-Moll

Andante F-Dur

Anders Eidsten Dahl, Orgel

Arvid Engegård, Atle Sponberg, Violine

Embrik Snerte, Fagott

Lawo LWC1257, PC: CK, VÖ: 10.4.2024, 7090020182797

Mozarts Originalmusik für Orgel besteht aus 17 einsätzigen „Epistelssonaten“ – Kammermusik, die zwischen 1772 und 1780 für Messen in Salzburg geschrieben wurde. Die Besetzung von 14 davon besteht aus zwei Violinen und Basso Continuo, während die restlichen drei für mehr Instrumente geschrieben sind. Die Stücke sind kurz – es handelt sich um Musik, die dazu gedacht ist, zwischen dem Lesen von Texten gespielt zu werden. Der Orgel kommt vom ersten bis zum letzten Satz eine immer größere konzertierende Rolle zu, und die Sonate in C-Dur (KV 336) kann als kleines Orgelkonzert bezeichnet werden. Mozarts Werke zur „Flötenuhr“ wurde in der St.-Margareten-Kirche in Oslo auf einer Orgel aufgenommen, die deutlich von süddeutschen Barockorgeln inspiriert ist.



Geliehen, nicht gestohlen

Werke von J. S. Bach, Vivaldi, Telemann, Carolan, Catháin

Woodpeckers Recorder Quartet

Lawo LWC1261, PC: CK, VÖ: 10.4.2024, 7090020182834

Wenn vier Freundinnen ein Ensemble gründen, dessen größte Leidenschaft das Spielen barocker Musik auf Blockflöten ist, muss man kreativ werden. Für diese Besetzung besteht ein erheblicher Mangel an originalem Barockrepertoire, und so entstand „Borrowed, not Stolen...“.

Die Reise der Woodpeckers begann vor 17 Jahren, als sie alle in Stockholm lebten. Bachs wunderbare „Kunst der Fuge“ war in ihren ersten Konzerten fester Bestandteil des Programms. Die Idee hat sich im Laufe der Jahre zu dem Format entwickelt, das Sie auf dieser Aufnahme finden.

Sie haben sich Musik aller Art „ausgeliehen“ und sie zu ihrer eigenen gemacht: Einige Arrangements entstanden durch Improvisieren und Herumspielen in den Proben, andere wurden von ihnen in Auftrag gegeben, und einige existierten bereits und waren zu gut, um sie wegzulassen oder zu manipulieren. Trotz ihrer Umwege im Leben sind die vier noch immer tief in den Traditionen ihrer Kindheit in Schweden, Norwegen, Dänemark und Irland verwurzelt, und einige ihrer Lieblingsvolkslieder, von denen viele aus der Barockzeit oder noch früher stammen, tauchen auch diesem Album auf neben Werken von Bach, Telemann und Vivaldi.



Ungarische Streichtrios

Leo Weiner: Trio g-Moll, op. 6

László Weiner: Serenade

Zoltán Kodály: Intermezzo

Ernö Dohnányi: Serenade C-Dur, op. 10

Trio Boccherini

BIS BIS-SACD-2107, PC: BG, VÖ: 10.4.2024, 7318599921075

Diese Aufnahme vereint vier ungarische Komponisten, die jeder auf seine Weise zur Entwicklung eines neuen nationalen Musikstils zu Beginn des 20. Jahrhunderts beitrug. Es gelang ihnen, international anerkannte Musik zu schreiben, die sie förderte und das allgemeine Niveau der Musik in Ungarn steigerte.

Obwohl Leó Weiners (der „ungarische Mendelssohn“) und Ernő Dohnányis Streichtrios während ihrer Studienzeit komponiert wurden, sind beide Werke zu bedeutenden Meilensteinen im begrenzten Repertoire dieser Instrumentalkombination geworden. Sie sind elegant und erinnern manchmal an Brahms, weisen aber auch subtile Anklänge an lokale Folklore auf. Zoltán Kodály, neben Béla Bartók einer der bedeutendsten ungarischen Musiker des Jahrhunderts, komponierte wenig Kammermusik, doch sein ebenfalls frühes Intermezzo erinnert an die Volksmusik, die der Komponist für seine ethnomusikologischen Forschungen zu sammeln begann. Der am wenigsten bekannte und jüngste der hier vertretenen Komponisten, László Weiner, erlitt ein tragisches Schicksal. Seine Serenade, die er während seines Studiums bei Kodály komponierte, offenbart das außergewöhnliche Talent eines Komponisten, dessen Œuvre zu klein blieb. Seine Serenade ist weniger „magyarisch“ als die anderen hier präsentierten Werke und erinnert an die intensive und konzentrierte Atmosphäre der Wiener Werke der Moderne.



Carl Philipp Emanuel Bach

Instrumental Theatre of Affects. Hamburger Symphonien und Fantasien

Arte dei Suonatori, Marcin Świątkiewicz

BIS BIS-SACD-2459, PC: BG, VÖ: 10.4.2024, 7318599924595

Nach ihrer von der Kritik gefeierten Aufnahme der Klavierkonzerte von Johann Gottfried Mützel (BIS-2179) spielen das polnische Ensemble Arte dei Suonatori und Marcin Świątkiewicz, der vom Instrument aus dirigiert, die sechs Hamburger Sinfonien von Carl Philipp Emanuel Bach, durchsetzt mit Solofantasien für Klavier.

Die Musik von C.P.E. Bach fasziniert den Zuhörer seit jeher dank ihrer großen Vielfalt an Stimmungen, fesselnden melodischen Ideen, unwiderstehlichen Kontrasten, überraschenden Stimmverflechtungen, exzentrischen Harmonien und extremen dynamischen Übergängen. Die sechs hier vorgestellten Symphonien stellen da keine Ausnahme dar und zeigen einen wahrhaft „subversiven“ Musikstil, der sich in extremen Kontrasten ausdrückt. Aufgrund des Ideenreichtums, der Virtuosität und der Schärfe der kompositorischen Arbeit gelten diese Werke als die Krönung von C.P.E. Bachs Schaffen.

Da diese Sinfonien als intime Kammermusik gelten können, werden sie hier von einem kompakten Ensemble aufgeführt, bei dem jeder Musiker gleichberechtigt an der Interpretation teilnimmt und jeder gehört wird. Dank der hier verfolgten historisch orientierten Aufführungspraxis erlangen die Hamburger Sinfonien und Fantasien Carl Philipp Emanuel Bachs so wieder ihre ursprüngliche Wirkung, die Ehrfurcht weckt und Herzen bewegt.



Marcelle de Manziarly (1899-1989)

Kammermusik:

Klaviertrio

Nocturne für Violine und Klavier

Dialogue für Cello und Klavier

Sonate für Violine und Klavier

Trilogie für Violine, Cello und Klavier

Cecilia Ziliacus, Violine

Kati Raitinen; Cello

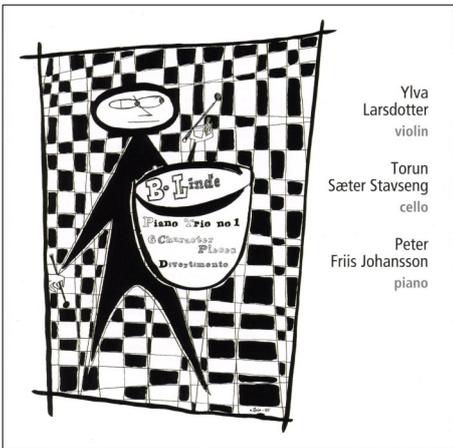
Bengt Forsberg, Peter Friis Johansson, Klavier

BIS BIS-SACD-2689, PC: BG, VÖ: 10.4.2024, 7318599926896

Eine beträchtliche Anzahl von Frauen war im Frankreich der Zwischenkriegszeit als professionelle Komponistinnen tätig. Obwohl sie mit ihren männlichen Kollegen zusammenarbeiteten und von Konzertveranstaltern, Interpreten, Kritikern und Publikum gleichermaßen akzeptiert wurden, sind sie heute wenig bekannt und ihre Werke werden selten im Konzert aufgeführt oder aufgenommen.

Die Komponistin, Dirigentin, Pianistin und Lehrerin Marcelle de Manziarly ist eine dieser vergessenen Musikerinnen. Nach ihrem Studium der Komposition bei Nadia Boulanger, die ihre Mentorin wurde, und Dirigieren bei Felix Weingartner verfolgte sie eine Karriere auf beiden Seiten des Atlantiks, in Frankreich und den Vereinigten Staaten. Ihr umfangreiches und vielfältiges Œuvre entstand praktisch während des gesamten 20. Jahrhunderts und spiegelt ihre ständige stilistische Weiterentwicklung und Transformation wider. Diese Aufnahme, die eine Reihe diskografischer Erstaufführungen enthält, vereint Werke, die zu verschiedenen Zeitpunkten ihrer langen Karriere entstanden sind, von der Violinsonate, einem Frühwerk, das mit seinen für die französische Musik der Jahrhundertwende typischen Harmonien bereits außergewöhnliche Reife zeigt, bis zum Trilogie mit seinen Dissonanzen und Minimalismus.

Vorgetragen von erstklassigen Kammermusikern zeigen diese Werke, dass es höchste Zeit ist, Marcelle de Manziarly wiederzuentdecken.



Ylva
Larsdotter
violin

Torun
Sæter Stavseng
cello

Peter
Friis Johansson
piano

Bo Linde (1933-1970)

Klaviertrio Nr. 1. op. 5

6 Charakterstücke für Klavier, op. 4

Divertimento, op. 25

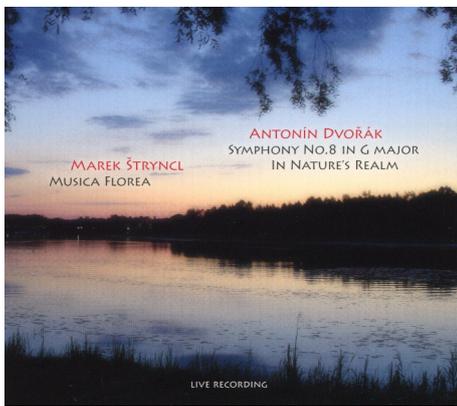
Ylva Larsdotter, Violine

Torun Sæter Stavseng, Cello

Peter Friis Johansson, Klavier

dbProductions DBCD213, PC: CE, VÖ: 10.4.2024, 7393787242132

Der schwedische Komponist hatte als Wunderkind die Menschen in seiner Heimatstadt Gävle in Erstaunen versetzt und wurde bereits mit fünfzehn Jahren an der Königlichen Musikhochschule in Stockholm aufgenommen. Sein Freund und Kollege Jan Carlstedt nannte Lindes Musik „typisch nordisch“, obwohl der Stil auch an europäische Zeitgenossen wie Prokofjew und Britten erinnerte. Als er im frühen Alter von 37 Jahren starb, umfasste sein Werkverzeichnis bereits rund vierzig Kompositionen.



Antonín Dvořák

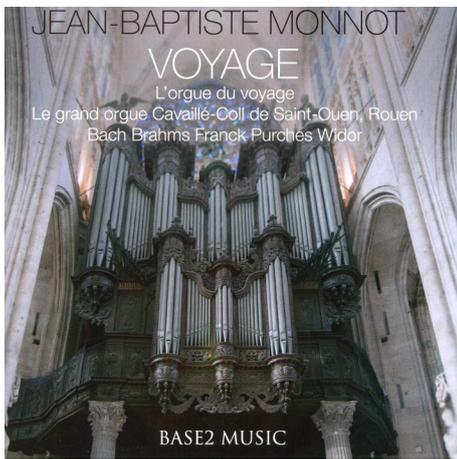
Symphonie Nr. 8 G-Dur

Konzertouvertüre „In der Natur“

Musica Florea, Marek Štryncl

Arta F10285, PC: CK, VÖ: 10.4.2024, 8595017428524

„Als Richard Wagner, Antonín Dvořáks großes Idol, Beethovens Symphonie Nr. 3 in der Aufführung des Orchesters des Prager Konservatoriums hörte, bemerkte er angewidert, dass die Aufführung nicht gut genug sei, weil es nur sehr wenige Tempowechsel gebe. Er fügte hinzu, dass wir uns anhören sollten, wie solche symphonische Musik von Pianisten gespielt wird. Und tatsächlich enthalten Klavieraufführungen dieser Art von Musik nicht nur in Aufnahmen aus dem frühen 20. Jahrhundert, sondern auch heutzutage verschiedene Agogiken, Accelerandi, Ritardandi, Rubati, verschiedene Artikulationen. Nach romantischem Ideal sollte eine solche Interpretation auch für das Sinfonieorchester gelten. Dies ist so, obwohl die meisten dieser Vorzeichnungen oder Verzierungen vom Komponisten nicht in die Partitur aufgenommen wurden. Es ist daher an der Zeit, die ursprüngliche Schönheit der vielfältigen romantischen Interpretation wiederzubeleben und keine Angst davor zu haben, „Risiken einzugehen“. Auch Antonín Dvořák hatte keine Angst. Er und Richard Wagner haben stets eine radikale Herangehensweise an die Flexibilität des Tempos gefördert.“
Marek Štryncl



Voyage

Werke von Widor, Bach, Franck, Purches, Brahms

Jean-Baptiste Monnot an der Cavallé-Coll-Orgel von Saint-Ouen, Rouen

Base2Music Base2-12, PC: BG, VÖ: 10.4.2024, 8800229586178

Das Herzstück des Albums ist die Grande Orgue, das „Michaelangelo“-Meisterwerk von Aristide Cavallé-Coll aus dem Jahr 1890, das für seine donnernde 32“-Contra Bombarde bekannt ist. Diese Orgel, die als eines der aufregendsten und am häufigsten aufgenommenen Instrumente der Welt gilt, fasziniert die Zuhörer mit ihrem kraftvollen und einzigartigen Klang, der durch die hervorragende Akustik der 130 mal 35 Meter hohen Abtei ergänzt wird.

Der zweite Teil des Albums stellt L'orgue du Voyage vor, eine tragbare Orgel von Jean-Baptiste Monnot mit einem Bach-Programm. Bei der Aufnahme im immersiven 5.1-Surround-Sound liegt der Schwerpunkt darauf, den Zuhörer in den satten Klang der Orgel einzuhüllen.

Das von Jake Purches für Base2 Music produzierte Album wurde mit einer Bandbreite von 100 kHz unter Verwendung der omnidirektionalen Sennheiser MKH8020-Mikrofone und in 32-Bit-Linear mit 352,8 kHz PCM (DXD) aufgenommen. Die Aufnahmen erfassen jedes Detail der Musik mit außergewöhnlicher Auflösung und ermöglichen es dem Hörer, das gesamte Klangspektrum bis zu 50 kHz zu erleben, von den kraftvollen Bässen der Orgel bis zu den zarten Obertonharmonien, die sich durch das gesamte Album ziehen. Zusätzlich zu den musikalischen Darbietungen bezeugen die Aufnahmen die Anwesenheit von Fledermäusen, die buchstäblich durch die Aufnahmen flattern. Die Fledermäuse singen mit 47 bis 80 kHz, und am Ende des Albums wurde eine Coda mit einer zehnfachen Reduzierung erstellt, um den Fledermausgesang in den menschlichen Hörbereich zu bringen und der Atmosphäre des Albums eine ungewöhnliche Note zu verleihen.

Das Album enthält klassische Stücke wie Widors 6. Symphonie, die die souveräne und kraftvolle Präsenz der großen Orgel zur Schau stellt, klanglich Sanfteres von Bach und Brahms und César Francks Pièce héroïque sowie eine brandneue Komposition des Produzenten Jacob Purches, der in „Passacaglia und Lament“ die Feinheiten und klanglichen Tiefen der Orgel erkundet.